Eröffnung eines schweizerischen Literaturarchivs

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Bulletin : mit amtlichen Publikationen für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): **- (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-939015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

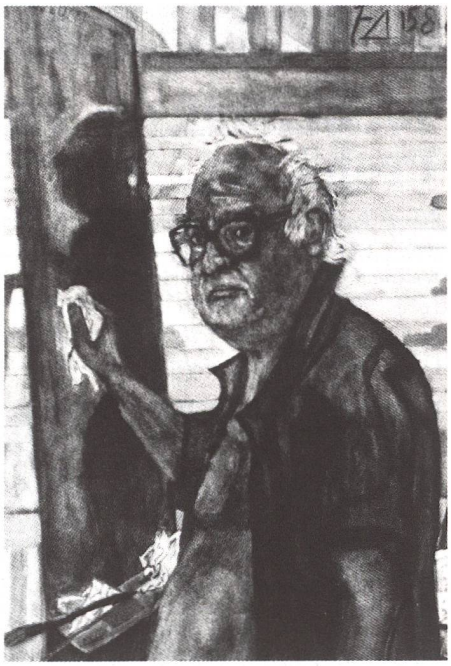
Zum zweiten wehrte sich Dürrenmatt immer wieder gegen jede Art von Ideologie, von Mitmacherei. So findet sich einer seiner am schönsten gezeichneten Helden, der «ironische» Held Romulus der Grosse, im Theaterstück gleichen Namens. Der letzte Kaiser der Römer sieht nicht ein, weshalb er das überlebte römische Imperium gegen die Germanen verteidigen soll, sondern zieht es vor, weiterhin friedlich Hühner zu züchten.
In einem andern Theaterstück, es ist wohl das berühmteste, im «Besuch der alten Dame», wird deutlich Dürrenmatts Einsatz für die hohen (antiken) Ideale der Gerechtigkeit und Humanität sichtbar. Die Multimillionärin Claire Zachaniassian kehrt in ihre Heimatstadt Güllen zurück, um Rache zu nehmen für ein vor langer Zeit an ihr begangenes Unrecht. Als schwangere Kläri Wäscher war sie seinerzeit von ihrem Geliebten Ill als Dirne verleumdet und von der Stadt verstossen worden. Nun ist sie bereit, das bankrotte Güllen mit ihrem Reichtum zu sanieren, aber nur unter der Bedingung, dass sich «ihre» Gerechtigkeit durchsetzt, was in ihren Augen «totale Rache» und nichts weniger als der Tod ihres ehemaligen Geliebten Ill heisst. Tief entrüstet, «im Namen der Menschlichkeit», auf die sie sich jetzt plötzlich besinnen,

Friedrich Dürrenmatt während der Verleihung des Georg-Büchner-Preises (1986)...

lehnen die Güllener diesen Vorschlag zuerst ab. Nach und nach jedoch erliegen sie der Versuchung des Geldes und beschliessen, ihre Moral zu opfern und Ill zu töten. Dieser ist bereit, durch diesen Opfertod für das alte Unrecht zu büssen. So laufen in dieser Tragikomödie der Verfall von Moral und Menschlichkeit und die lächerliche Käuflichkeit einer Stadt auf der einen Seite und die grossartige Einsicht eines Einzelnen in eine unverjährte Schuld auf der andern Seite nebeneinander her, das Ganze allerdings – es müsste nicht Dürrenmatt sein! – in schaurig-grotesker Verzerrung.

Die Malerei

Friedrich Dürrenmatt hat bereits gemalt, bevor er zu schreiben begann, und bis zum Ende seines Lebens nicht damit aufgehört. Die endgültige Entscheidung (vgl. Kasten) fiel ihm insofern schwer, als er fürchtete, sowohl als Schriftsteller wie auch als Maler zu scheitern. 1946 gibt er das Literaturstudium auf, ahnend, dass das Theater, gewissermassen die Verbindung von Malen und Schreiben, für ihn der Ausweg aus dem Dilemma bedeuten könnte. Wahrscheinlich wäre er lieber Maler als Schriftsteller geworden, denn «ein Blatt kann man von sich weghalten um zu sehen, was falsch ist, einen Text nicht». Dass er fast alle Komödien nachträglich umgearbeitet hat, ist schon erwähnt worden.
Die bildende Kunst ist denn auch nicht einfach nur Nebenprodukt, sondern ein wichtiger Teil von Dürrenmatts Gesamtwerk, neben dem Schreiben das Mittel, zum Ausdruck zu bringen, was das Denken bewegt. Und aus diesem Denken, aus der Erfindung und nicht etwa aus der Beobachtung der Wirklichkeit (von ganz wenigen Porträts abgesehen) stammen Dürrenmatts Bilder. Sie sind düster, expressionistisch und zeigen, genauso wie das schriftstellerische Werk, karikierend, verzerrend, eine Gegenwelt. Freilich sind nicht alle Motive reine Erfindung, sondern sehr viele Figuren stammen aus dem Alten Testament



...und auf einem Selbstbildnis von 1982. Jahrzehntelang wussten nur Eingeweihte, dass der Dramatiker auch ein begabter Maler war. *(Fotos: Keystone)*

und vor allem aus der griechischen Mythologie, die sich wie ein roter Faden durch die Texte und Bilder zieht: Da versucht Atlas verzweifelt, die Welt zu tragen und ist doch zu müde dazu, Sisyphus umsonst, den Stein auf den Berg zu rollen, der einsame Minotaurus immer wieder, aus dem Labyrinth herauszufinden...
Und hinter diesen Masken kommt der einzelne Mensch hervor, wie er für Dürrenmatt einer nicht mehr durchschaubaren und daher nicht mehr zu bewältigenden Welt gegenübersteht.

Heidi Willumat

Tod von Max Frisch

Nur wenige Monate nach seinem um zehn Jahre jüngeren Schriftstellerkollegen Friedrich Dürrenmatt ist am 4. April Max Frisch kurz vor seinem 80. Geburtstag an einem Krebsleiden in Zürich gestorben. Die «Schweizer Revue» wird in ihrer nächsten Nummer diesem neben Dürrenmatt bedeutendsten Vertreter der Schweizer Gegenwartsliteratur und Schriftsteller von Weltrang einen Beitrag widmen.

Eröffnung eines schweizerischen Literaturarchivs

Der Ausgangspunkt: Im Jahre 1988 hatte Friedrich Dürrenmatt der Eidgenossenschaft seinen literarischen Nachlass als Geschenk versprochen, mit der «listigen» Auflage, dass daraus ein schweizerisches Literaturarchiv entstehen solle. Wollte der Schriftsteller mit dieser grosszügigen Geste (Es heisst, dieser Nachlass wäre dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach/Neckar 1 Million Mark wert gewesen...) testen, wie schnell der Bund in einem solchen Fall reagieren konnte? Für einmal wurde der Beweis erbracht, wie unschweizerisch rasch man in der Tat zu handeln imstande war, wenn es die Umstände erforderten. Bereits zu Beginn dieses Jahres konnte das neugeschaffene Schweizerische Literaturarchiv eröffnet werden. Dabei waren die Voraussetzungen damals, im Jahre 1988, denkbar ungünstig gewesen: Kurz zuvor hatte nämlich das Volk einen Kulturartikel für die Bundesverfassung abgelehnt, der dem damaligen Bundesamt für Kulturpflege (BAK) freie Hand für den Aufbau eines nationalen Literaturarchives gegeben hätte. Mit der Angliederung des Archives an die Schweizerische Landesbibliothek, die durch den bedeutenden Zuwachs des Dürrenmattschen Nachlasses endlich zu ihrer längst fälligen Aufwertung gekommen ist, war dem BAK eine elegante Lösung gelungen.

Die Besonderheit des neuen Literaturarchivs, das beileibe nicht etwa das erste und einzige in der Schweiz ist (Es gibt z.B. schon ein Robert-Walser- und ein Max-Frisch-Archiv) liegt zunächst im Auftrag, Literatur aller vier Landessprachen zu berücksichtigen und ein zentrales Nachweisregister aufzubauen, um den Zugang zu den im ganzen Land verstreuten Nachlässen zu erleichtern.

Mindestens ebenso wichtig wird jedoch die Auswertung der Bestände sein, indem neben Ausstellungen auch Publikationen vorbereitet werden sollen.